

Predigt über 2. Mose 32, 7-14 (Pfr. O.Ruoß; 5. Mai 2024)

Welches Tier mögen Sie lieber: Bär oder Bulle? Wenn es der „Bulle“ ist, liegt die Vermutung nahe, dass Sie Aktienbesitzer sind. Denn der Bär steht für fallende Kurse, der Bulle oder Stier steht für steigende Kurse. Ich weiß nicht, woher diese Symbolik kommt. Aber ich finde sie passend. Der Stier ist von Alters her ein Symbol für Kraft und Stärke und Fruchtbarkeit. An der Börse ist er Symbol für kräftigen Aufschwung und steigende Gewinne. Und so ist es naheliegend, zu sagen: Das Streben nach immer mehr Reichtum und Gewinn, das ist unsere moderne Form des sprichwörtlichen Tanzes um das Goldene Kalb, das in Wirklichkeit mehr ein Stier oder Bulle war. Gott hatte das Volk Israel durch Mose aus der Sklaverei in Ägypten befreit und durch die Wüste geführt. Jetzt lagern sie am Berg Sinai. Mose ist auf den Berg gestiegen, um Gottes Gebote zu empfangen. Die Menschen werden ungeduldig. Mose ist nicht zu sehen. Gott ist sowieso nicht zu sehen. Und so sagen sie zum Oberpriester Aaron: „Wir wollen einen sichtbaren Gott haben, einen, den man anfassen und begreifen kann.“ Aaron sammelt den Goldschmuck der Leute ein und gießt daraus einen goldenen Stier. Kein niedliches Kälbchen, sondern ein Jungstier, kraftvoll, mächtig, stark. „Das ist dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat“ wird dann gesagt - und um dieses Stierbild tanzen die Israeliten herum. – Der Bulle von der Börse zeigt: Die Geschichte vom „Tanz um das goldene Kalb“ ist ganz aktuell. Der Tanz um die Götzen von Macht und Stärke und Reichtum ist weit verbreitet. - Der Predigttext ist ein recht seltsames Gespräch zwischen Gott und Mose darüber, wie Gott auf den Tanz ums Goldene Kalb reagieren soll. Ich lese 2. Mose 32, 7-14.

Der HERR redete mit Mose auf dem Berg: »Geh, steig hinab! Denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, läuft ins Verderben. 8Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen gewiesen habe. Sie haben sich ein goldenes Kalb gemacht und es angebetet. sie haben ihm Opfer darebracht und gerufen: ›Das sind deine Götter, Israel! Die haben dich aus Ägypten geführt.« 9Weiter sagte der HERR: »Ich habe mir dieses Volk angesehen: Es ist ein halsstarriges Volk. 10Jetzt lass mich! Denn ich bin zornig auf dieses Volk und will es vernichten. Aber dich werde ich zu einem großen Volk machen.« 11Mose aber beschwichtigte den HERRN, seinen Gott: »Warum, HERR, lässt du dich vom Zorn hinreißen? Es ist doch dein Volk! Du hast es mit großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt. 12Warum sollen die Ägypter sagen: ›In böser Absicht hat er sie herausgeführt. Er wollte sie in den Bergen umbringen und vom Erdboden vernichten? Ändere doch deinen Beschluss, lass ab vom Zorn! Hab Mitleid und tu deinem Volk nichts Böses an! 13Erinnere dich an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel. Denn ihnen hast du mit einem Eid zugesichert: Ich will euch so viele Nachkommen geben wie Sterne am Himmel sind. Ihnen will ich das ganze Land geben, das ich euch versprochen habe. Sie sollen es für immer besitzen.« 14Da hatte der HERR Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.

1.) Fragt sich nur an wen

Fritzchen fragt seinen Vater: Papa, was ist eigentlich ein Vakuum?“ Darauf der Vater: „Ein Vakuum? Ich hab`s im Kopf, aber ich komme gerade nicht drauf.“

Die Geschichte vom Goldenen Kalb macht deutlich, dass es kein Glaubensvakuum gibt. Die Frage ist nicht, *ob* die Menschen glauben. Denn an irgendetwas glaubt man immer. Die entscheidende Frage ist nicht, *ob*, sondern woran wir Menschen glauben. Kaum ist Mose verschwunden, da machen sich die Leute einen neuen Gott, den sie verehren. Der britische Philosoph Chesterton hat einmal gesagt: *"Wenn die Menschen nicht mehr an Gott glauben, dann werden sie nicht an ‚Nichts‘ glauben, sondern sie werden allem glauben."* Gerade da, wo Religionslosigkeit und Atheismus propagiert werden, gibt es ganz viel Pseudoreligion, Aberglauben und Personenkult. Wenn es nicht so schlimm wäre, dann wäre es fast komisch, wie z.B. in Nordkorea der Diktator Kim Jong Un verehrt wird, ja fast schon angebetet wird. Riesige Standbilder, und Aufmärsche ihm zu Ehren. Martin Luther hat gesagt: „Woran Du Dein Herz hängst, das ist Dein Gott.“ Und so gibt es kein Glaubensvakuum: Die Menschen hängen ihre Herzen an Dinge oder an Personen und schaffen so ihre eigenen Götter und Götzen. Wenn man fragt, was die verbreitetste Religion in Deutschland ist, dann müsste man wohl feststellen: Der Mammonismus: Die Verehrung des Gottes Mammon, die Anbetung von Besitz und Wohlstand, der Tanz ums Goldene Kalb. Früher waren die Kirchen die höchsten Gebäude einer Stadt – heute sind es oft die Bürotürme der Banken. Erlös ist meist viel wichtiger als Erlösung, der Preis wichtiger als der Lobpreis. - Geld, Besitz und der Genuss dessen, was man besitzt, wird in der Bibel ja nicht prinzipiell abgelehnt. Aber es gibt ganz viel Kritik daran, wo Geld und Besitz zum höchsten Wert und zum wichtigsten Ziel und damit auch zum Maßstab für mein Handeln werden. Und ich denke, das ist in unserer Gesellschaft sehr verbreitet und auch wir selbst können uns wohl nicht so ganz davon freisprechen. - Die Geschichte vom Goldenen Kalb zeigt: Es gibt kein Glaubensvakuum: An irgendetwas glauben wir Menschen immer, an irgendetwas hängen wir unser Herz. Die entscheidende Frage ist, an wen wir unser Herz hängen. Es ist etwas Trauriges, wenn es das Goldene Kalb ist. Mir wird das noch mal deutlich bei dem, was jemand mal erzählt hat: »Wir hatten einen Nachbarn, dessen Frau nicht mehr lebte. Eines Tages lehnte eines unserer Kinder das Fahrrad an seine Hauswand. Der Nachbar klingelte bei uns und sagte empört: 'Sehen Sie die Kratzer!' Und dann sagte er mit ganz trauriger Stimme: 'Wo doch das Eigentum das einzige ist, was ich habe'«. - Wenn Menschen sagen: „Ich glaube nicht an Gott“, dann sollten sie sich die Frage stellen: An wen oder was glauben sie stattdessen? Woran hängen sie ihr Herz? Und ist das wirklich vernünftiger und besser, als an den Gott der Bibel zu glauben?

2) Stier oder Lamm?

In der Geschichte vom Goldenen Kalb sind Erfahrungen aus späterer Zeit aufgenommen worden. Der kanaanäische Gott Baal wurde im Bild des Stieres verehrt. Und dadurch wurden Fruchtbarkeit, Sexualität, Macht und Stärke

verehrt. Immer wieder hat es das in der Geschichte Israels gegeben: Dass man trotz des 2. Gebotes „Du sollst Dir kein Bild von Gott machen“ auch Jahwe, den Gott Israels, mit einem Stierbild verehrt hat. Und dabei die Eigenschaften von Baal auf Jahwe übertragen hat. Die Menschen haben nicht gesagt: Wir glauben jetzt an einen anderen Gott. Aber sie haben den Glauben an Gott verfremdet, indem sie bestimmte Vorstellungen, die sie attraktiv fanden, die ihnen gut in den Kram passten, einfach auf Gott übertragen haben.

Maßstab für das Gottesbild, für die Vorstellungen von Gott, die wir als Christen haben, ist die Person Jesu. Im Kolosserbrief heißt es, dass er, dass Jesus, das sichtbare Bild des unsichtbaren Gottes ist. Jesus, der bereit ist, Schwäche auf sich zu nehmen und Leiden und Sterben. Das ist das genaue Gegenteil von dem, was das Stierbild verehrt und verspricht, nämlich Stärke, Macht und Erfolg – ganz oft auf Kosten anderer. Wo das Neue Testament ein Bild für Jesus gebraucht, da ist es nicht der Stier, sondern das Lamm. "Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt." Jesus, das Bild Gottes in Person, er zeigt einen Gott, der nicht an der Seite der Starken und Mächtigen steht, sondern an der Seite der Leidenden, der Schwachen und Ohnmächtigen. Das Bild Gottes, das wir als Christinnen und Christen vor Augen haben, ist das Bild des Gekreuzigten. Seine Kraft ist nicht die von Red Bull, nicht die Kraft des Stieres, der drauf losstürmt und niedertrampelt, was sich ihm in den Weg stellt, und seine Gegner auf die Hörner nimmt. Seine Kraft ist die Kraft der Liebe, die Kraft, die in den Schwachen mächtig ist. - Wie sieht das bei uns aus: An wem orientieren wir uns bei unserem Verhalten, bei unserem Umgang mit den Mitmenschen? Orientieren wir uns am Stier? Sind wir Machtmenschen, die sich selbst und die eigene Position mit Kraft und Stärke durchsetzen? Auch wenn wir andere damit überrennen und in den Staub werfen und auf die Hörner nehmen? Oder orientieren wir uns an Jesus, orientieren wir uns an dem Lamm, das dem anderen liebevoll begegnet, das den anderen nicht besiegen, sondern das den anderen gewinnen will? Mein Bild, meine Vorstellung von Gott und mein Umgang mit anderen Menschen hängen zusammen. - Allerdings stellt sich die Frage: Finden wir dieses Bild Gottes, das Jesus uns gebracht hat, finden wir davon überhaupt etwas wieder in dem Bibeltext, in diesem ziemlich seltsamen Gespräch zwischen Gott und Mose? Deswegen als 3.

3) Göttliche Inkonzsequenz

Wenn ich nur diesen Text hätte, dann würde ich den Eindruck gewinnen: Das ist ein sehr wankelmütiger Gott. Erst will er die Israeliten in seinem Zorn vernichten, dann lässt er sich von Mose überreden, es doch nicht zu tun. Ganz schön inkonzsequent. Da wird doch sehr menschlich und naiv von Gott gesprochen. Und das ist so: Hier wird sehr menschlich von Gott gesprochen. Dieser Text ist ja kein Mitschrieb eines Dialoges zwischen Gott und Mose, der vor gut 3000 Jahren genau so auf dem Berg Sinai stattgefunden hat. Sondern er ist Ausdruck von Erfahrungen der Israeliten mit Gott und der Reflexion darüber: Dass man im Alten Israel so unbefangen menschlich von Gott gesprochen hat, dahinter steckt eine wichtige und tiefe Erfahrung: Die Erfahrung nämlich, dass Gott kein distanzierteres höheres Wesen irgendwo im Jenseits ist, den das gar nicht berührt, was die Menschen tun. Eines zeigt diese alte Geschichte deutlich: Gott steht nicht einfach über den Dingen. Denn wer liebt, der steht nicht über den Dingen, sondern lässt sich berühren! Wer liebt, ist verletzlich und lässt sich verletzen. Der Zorn, von dem hier im Text die Rede ist, das ist verletzte Liebe. Deswegen ist der Zorn auch nicht das Eigentliche und Wesentliche, nicht die Wesenseigenschaft, die hier von Gott ausgesagt wird und nicht das Letzte und Endgültige. Das Eigentliche und Wesentliche ist die Liebe und die Vergebung, die am Ende des Textes steht. Die Inkonzsequenz, dass die Strafe abgeblasen wird, ist Konsequenz der Liebe.

Eine jüdische Geschichte veranschaulicht, wie das Volk Israel Gott erfahren und geglaubt hat, auch in dieser Geschichte vom Goldenen Kalb: Ein König wurde von seiner Frau betrogen. Als er das herausfand, wurde er sehr zornig und verstieß seine Frau – und am nächsten Tag holte er sie wieder zurück. Verwundert fragte seine Frau ihn: „Wieso holst du mich wieder zurück, wo du mich doch gestern verstoßen hast? Der König antwortete: „Als Du den Palast verlassen hast, bin ich dir gefolgt, denn ich hielt es ohne dich nicht aus.“

Es hätte viele Scheidungsgründe gegeben in dem Bund Gottes, in der Beziehung Gottes zum Volk Israel, in seiner Beziehung zu uns. Aber weil Gott will, dass es ein Bund für s Leben ist, deswegen bleibt dieser Bund bestehen. Dazu noch ein kurzes Letztes:

4) Worauf ich mich verlassen kann

Mose ist in diesem Text Fürsprecher für die Israeliten bei Gott. Und sein stärkstes Argument lautet: „Gott, denk an deine Verheißung, die du Abraham gegeben hast: Aus dir will ich ein großes Volk machen.“ Mose fängt nicht an, aufzurechnen nach dem Motto: Heute sind die Israeliten ums goldene Kalb getanzt, das war schlecht, aber gestern haben sie im Gottesdienst schöne Lieder gesungen und vorgestern haben sie dir Opfer dargebracht.“ Mose rechnet nicht Versagen und Schuld gegen fromme Leistungen auf. Sondern er beruft sich auf Gottes Zusage.

Im Bamberger Dom gibt es eine Darstellung des Jüngsten Gerichtes über Kaiser Heinrich II. Der Gerichtengel hält in der Hand die Waage. Auf der einen Waagschale liegen dicke Bücher, die Sündenregister des Kaisers. Kleine Teufelchen hängen sich an diese Schale und versuchen, sie nach unten zu ziehen. Aber sie schaffen es nicht, obwohl die andere Schale fast leer ist. In ihr steht nur ein kleiner Kelch. - Es gibt zwei Deutungen dieser Szene. Die eine sagt: Der Kelch ist ein Symbol für die guten und frommen Taten des Kaisers. Und die wiegen so schwer, dass sie den Ausschlag geben. Die andere Deutung sagt: Der Kelch ist ein Abendmahlskelch: Er verweist auf Jesus, auf seine Gnade und Vergebung. Ich weiß nicht, was die kunsthistorisch richtige Deutung ist. Aber ich weiß, welche Deutung vom Glauben her die richtige ist: Auf mein Gutsein, auf mein Gläubigsein, auf mein Frommsein kann ich mich nicht verlassen. Das ist immer schwankend, immer zwiespältig. Aber auf Gottes Zusage, auf seine Gnade, die Jesus uns gebracht hat, - darauf kann ich mich verlassen. Amen